

Verlierer ohne große Verluste

WAHL Grüne gewinnen von allen Parteien, CDU behält Mandate – Experte rät CDU zur Opposition

Von unserem Redakteur Christoph Donauer

Verloren haben bei der Landtagswahl fast alle. Mit 63,8 Prozent lag die Wahlbeteiligung deutlich unter dem Wert von vor fünf Jahren (70,4), was CDU, AfD und SPD hunderttausende Stimmen kostete. Auch die Grünen verloren 37 204 Stimmen, gewannen prozentual aber dazu. Nur die FDP punktet mit einem Plus von 62 780 Stimmen. „Alle Parteien haben relativ gleichmäßig Stimmen verloren“, erklärt Thomas Gschwend, Politikwissenschaftler an der Universität in Mannheim.

Allerdings konnten die Grünen von allen Parteien dazugewinnen. Das zeigt eine Analyse der Wählerwanderung von AfD und Infratest dimap. Demnach wechselten zahlreiche Wähler von der CDU zu den Grünen, insgesamt 70 000. Auch 35 000 SPD-Wähler stimmten diesmal für die Partei von Ministerpräsident Kretschmann. 10 000 frühere AfD-Wähler wählten grün. Die CDU verlor 10 000 Wähler an die SPD und 50 000 an die FDP. 80 000 frühere CDU-Wähler wählten diesmal gar nicht.

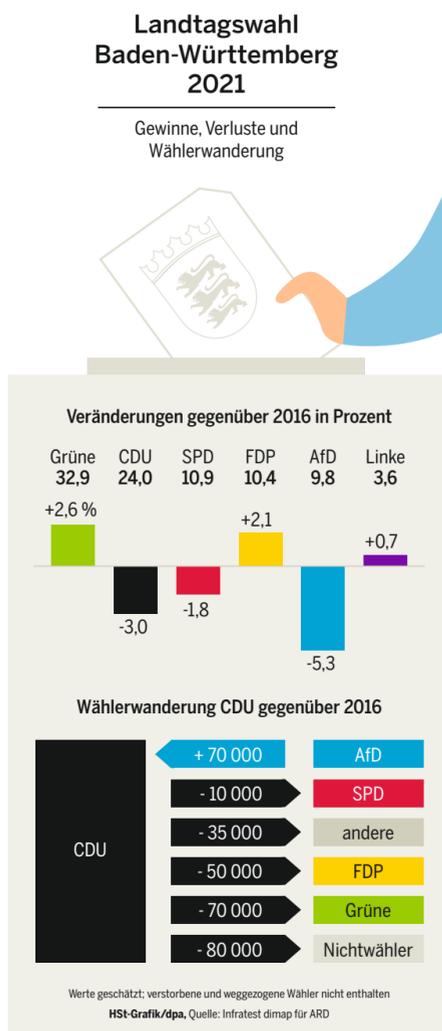
42 Mandate Doch die Verlierer bleiben ohne große Verluste. Trotz des historisch schlechten Wahlergebnisses verliert die CDU im neuen Landtag keine Mandate. Sie wird mit 42 Abgeordneten einziehen, wie schon 2016. Die AfD, die von 15,1 auf

9,7 Prozent abrutschte, gewinnt zwei Mandate dazu. Der Grund liegt im Wahlrecht, sagt Gschwend: „Der Landtag wird über Ausgleichsmandate immer größer. Das ist ein echtes Problem.“ Eigentlich müssten Parteien Sitze verlieren, wenn sie weniger Stimmen erhalten und das als Signal der Wähler verstehen. „Das funktioniert aber nicht, wenn die CDU das gar nicht bemerkt, weil sie die gleiche Fraktionsstärke hat.“

Das schlechte Ergebnis für die AfD hält der Politikwissenschaftler für angemessen. Die Partei habe eine „katastrophale Leistung“ abgeliefert. „Der eine Flügel weiß nicht, was der andere macht. Dazu die Entgleisungen mancher Abgeordneter, die eines Parlaments nicht würdig sind. Die allermeisten befürworten das nicht“, sagt Gschwend. „Um in der Poli-

tik zu arbeiten, muss man schon etwas auf dem Kasten haben. Das ist kein Stammtisch, an dem man Parolen aus der Hüfte schießen kann.“ Man müsse Vorschläge bieten, wie es besser laufen soll. Den AfD-Wählern sei kein Vorwurf zu machen, betont Gschwend. „Für manche Wähler gibt es bei den etablierten Parteien einfach kein Politikangebot.“

Bemerkenswert findet der Experte das Abschneiden der Kleinstpartei Klimaliste. Sie holte 42 686 Stimmen, was landesweit 0,9 Prozent entspricht. Im Detail habe das große Auswirkungen gehabt, erklärt Gschwend, etwa im Wahlkreis Geislingen. Dort holte die CDU mit



nur 243 Stimmen Vorsprung vor den Grünen das Direktmandat, während 444 Wähler für die Klimaliste stimmten. Wären die Stimmen an die Grünen gegangen, hätten sie und die SPD ein Mandat mehr erhalten. „Diese Stimmen waren womöglich entscheidend dafür, dass es keine grün-rote Mehrheit im Landtag gibt und jetzt Grün-Schwarz oder eine Ampel kommen“, meint Gschwend. „Ich vermute, dass den Wählern der Klimaliste eine grün-rote Regierung

lieber gewesen wäre. Aber das haben sie verhindert.“

Erneuerung Eine Verlängerung von Grün-Schwarz hält Gschwend für möglich. „Die CDU dürfte sich aber überlegen, ob es sinnvoll ist, in eine Koalition zu gehen, in der sie nicht durchdringt. Dann steht sie bei der nächsten Wahl noch schlechter da.“ Beim Regieren bleibe keine Zeit, sich konzeptionell zu erneuern. „Ich denke, dass es gut wäre,

wenn sie in die Opposition geht, sich tiefere Gedanken macht und ihr Programm auffrischt.“

Ob Kretschmann die vollen fünf Jahre Ministerpräsident bleiben wird? Darüber will Gschwend nicht spekulieren. „Er hätte vermutlich nicht kandidiert, wenn er nicht davon ausgeht, das zu schaffen.“ Einen Nachfolger habe er nicht aufgebaut. „Ich sehe niemanden, der mit den Hufen scharrt oder für einen Übergang bereitsteht.“

Eine Saison endet, die nie begonnen hat

FELDBERG Am Feldberg im Südschwarzwald endet wegen der Corona-Beschränkungen die Skisaison, bevor sie überhaupt beginnen konnte. „Trotz der umfangreichen Hygienekonzepte, die sich im letzten Sommer bereits bewährt haben, durften wir in diesem Winter keinen einzigen Tag öffnen“, hieß es am Montag in einer Mitteilung des Liftverbands Feldberg. „Und das, obwohl es einer der schneereichsten Winter seit langem war.“ Wegen der weiteren Verlängerung der Corona-Maßnahmen sei daher entschieden worden, den Skiliftbetrieb am Feldberg in dieser Saison nicht mehr aufzunehmen.

Der Totalausfall der Saison habe den Liftverbund wirtschaftlich hart getroffen. Der Liftverbundvorsitzende Adrian Probst bezifferte die Umsatzverluste auf mindestens acht Millionen Euro. Dies sei ein Durchschnittswert – „angesichts des schneereichen Winters hätten wir in dieser Saison aber mehr erwirtschaften können“, betonte er.

„Ohne zielgerichtete Hilfen des Landes und Bundes für private und kommunal getragene Wintersportgebiete werden wir keine Möglichkeiten haben, die Zukunft zu gestalten“, sagte Probst weiter. Die Zeit des Lockdowns sei jedoch genutzt worden, um sich für die kommende Saison gut aufzustellen. „Wir freuen uns deshalb auf den Winter 2021/2022.“ dpa

Kurz notiert

Marihuana in Sporttasche

WEIL AM RHEIN Mit über zwei Kilo Marihuana in der Tasche ist ein Mann in Weil am Rhein festgenommen worden. Der 24-Jährige mit Wohnschrift in Basel war direkt vor einer mobilen Kontrollstelle aus einem Auto ausgestiegen und entfernte sich dann schnell Richtung Stadtgebiet, teilten Zoll und Staatsanwaltschaft am Montag gemeinsam mit. Zollbeamte hatten ihn verfolgt und schließlich nach heftigem Widerstand festgehalten. Die Sporttasche, die er im Laufweg geworfen hatte, enthielt 2,63 Kilogramm Marihuana. Der Mann kam in Untersuchungshaft. Der Fall ereignete sich bereits Ende Februar. dpa

Haft nach Vergewaltigung einer 14-Jährigen

ULM Weil sie eine 14-Jährige an Halloween 2019 zum Teil mehrfach vergewaltigt haben, sind vier Männer vor dem Landgericht Ulm zu Haftstrafen ohne Bewährung verurteilt worden. Das Gericht sah es demnach als erwiesen an, dass die vier Männer die junge Frau in einer Flüchtlingsunterkunft in Illerkirchberg (Alb-Donau-Kreis) zum Teil mehrfach vergewaltigt hatten, wie der Vorsitzende Richter am Montag in Ulm sagte.

Zwei der Angeklagten müssen nun für zwei Jahre und drei Monate ins Gefängnis. Das Gericht sprach einen der Angeklagten der Vergewaltigung und gefährlichen Körperverletzung sowie den anderen der Vergewaltigung in drei Fällen schuldig. Die beiden anderen Angeklagten müssen für zwei Jahre und zwei Monate in Haft. Einer wurde der Vergewaltigung, der andere der Beihilfe zur Vergewaltigung und der gefährlichen Körperverletzung schul-

dig gesprochen. Die Angeklagten im Alter zwischen 17 und 26 Jahren hatten die meiste Zeit des Prozesses geschwiegen. Dass sie sich gegen Ende des Verfahrens zu den Taten teils eingelassen hatten, wurde vom Gericht strafmildernd berücksichtigt, so der Vorsitzende Richter.

Der Prozess, der weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wurde, war demnach durch die schwierige Vernehmung des Opfers geprägt. dpa

Erster Spargel vom beheizten Feld

HOCKENHEIM Dank Bodenheizung ist der erste Spargel in Baden-Württemberg da. Steffen Großhans aus Hockenheim beheizt sein Spargelfeld mit überschüssiger Abwärme einer Biogasanlage. Dabei wird der Boden so erwärmt, dass die Spargelpflanzen früher wachsen können als auf Feldern, die nur mit Folien abgedeckt sind oder wo der Spargel unter Tunneln wächst. Spargel-Liebhaber müssen sich aber noch gedulden: Erst gegen Ende des Monats – „zu

Ostern aber garantiert“ – sind die bleichen Stängel auf den Märkten oder in Hofläden in größerer Menge zu kaufen, schätzt der Vorstandssprecher des Verbands Süddeutscher Spargel- und Erdbeeranbauer (VSSE/Bruchsal), Simon Schumacher. Ab Mai dürfte es dann auch Spargel-Schnäppchen in Supermärkten geben. Schumacher geht von einer ordentlichen Qualität aus: „Der Spargel ist gut in den Winter gekommen.“ dpa

Rätselhafte Urzeittiere

Im Eichener See tummeln sich in diesem Jahr seltene Feenkrebse – Eier überleben jahrelang auf dem Trockenen

Von Violetta Heise, dpa

SCHOPFHEIM Ein kleiner Salto hier, eine Pirouette da – und dazu ein ständiges Strudeln der filigranen Beinchen: In diesem Wasserglas ist einiges los. Darin tummeln sich seltene „Feenkrebse“, eine schätzungsweise 400 Millionen Jahre alte Urzeitkrebse-Art. Hartmut Heise, 76 Jahre alt und Naturschutzwart, hat sie gerade aus dem Eichener See in Südbaden gefischt – mit spezieller Genehmigung der Behörden, denn die etwa zwei Zentimeter großen Tiere sind streng geschützt. Wenn er über die Krebschen spricht, gerät Heise ein bisschen ins Schwärmen: „Sie gleiten wunderbar durchs Wasser, feenhaft, daher auch der Name.“

Dass Tiere in diesem See leben können, ist ziemlich bemerkenswert, denn die meiste Zeit über existiert das Gewässer gar nicht. Es han-

delt sich um einen temporären See, der nur zu Tage tritt, wenn es in der Gegend besonders viel regnet oder durch Schneeschmelze Tauwasser anfällt, wie Heise erklärt. Nach unten hin könne das Wasser wegen einer undurchlässigen Schicht in 48 Meter Tiefe nicht gut abfließen. Laufe diese „Wanne“ über, erscheine der See. So groß wie jetzt sei er jahrelang nicht gewesen, sagt Heise: etwa 270 Meter lang und 150 Meter breit. Nach einer gewissen Zeit „verkrümelt“ der See sich wieder in sein unterirdisches Labyrinth“ aus Höhlen in der Muschelkalklandschaft.

Strategie Wie schaffen es also Tiere, dieses launische Gewässer zu besiedeln? Mit einer besonderen Strategie, erklärt Hans Pellmann, Biologe und Leiter des Museums für Naturkunde in Magdeburg. Er betreut in seinem Museum eine Sammlung



Seltene Exemplare: Im Eichener See sind im Frühjahr wieder Feenkrebse geschlüpft. Die kleinen Tiere sind streng geschützt und äußerst widerstandsfähig. Foto: dpa

aller in Deutschland vorkommenden Urzeitkrebsearten von verschiedenen Fundstellen.

Die Weibchen des „Tanymastix stagnalis“ – so heißt der Eichener Feenkrebs mit wissenschaftlichem

Namen – legen Eier ins Wasser ab, in deren Schale die Weiterentwicklung zu sogenannten Zysten erfolge, erklärt Pellmann: einer äußerst widerstandsfähigen Dauerform. Diese Zysten überstehen problemlos das

Austrocknen des Sees, harren dann auf der Grasnarbe aus und überleben es sogar, dass ein Bauer einmal im Jahr kommt und die Wiese mäht. „Die Dauerform erlaubt es den Tieren, solche extremen Biotope zu besiedeln, die nur selten und dann auch nur kurzzeitig mit Wasser gefüllt sind“, sagt Pellmann.

Ausgestorben Fülle sich dann der See wieder – und sei es erst nach Jahren – schlüpfen innerhalb weniger Tage Feenkrebse-Larven. Nach drei bis vier Wochen seien die Tiere ausgewachsen und könnten sich paaren. Während ihres kurzen Lebens seien die Rückenschwimmer ununterbrochen in Bewegung, erzählt der Biologe. Insgesamt gibt es dem Museumsleiter zufolge elf bekannte Arten von Urzeitkrebsen in Deutschland – wovon zwei vermutlich schon ausgestorben sind.

Bienenvölker gestohlen

RAVENSBURG Bienenvölker im Wert von rund 10 000 Euro haben bislang Unbekannte am Wochenende bei Ravensburg gestohlen. Nach Polizeiangaben vom Montag öffneten sie gewaltsam einen Bauwagen und nahmen alle dort untergebrachten Völker mit. An einem weiteren Bienstand in der näheren Umgebung stahlen vermutlich die selben Täter Holzkisten mit Ablegern der Bienenvölker. dpa

Akten nun digital

STUTTGART Nach den Arbeitsgerichten sind nun auch alle baden-württembergischen Landgerichte in Zivilverfahren vollständig auf die elektronische Aktenführung umgestellt. Von diesem Mittwoch an würden alle neu eingehenden Zivilverfahren auch beim landesweit größten Landgericht in Stuttgart nicht mehr in Papierakten, sondern ausschließlich elektronisch geführt, teilte Justizminister Guido Wolf (CDU) am Montag mit. „Aktenberge, verstaubte Aktenwägen gehören damit in Stuttgart bald der Vergangenheit an.“ dpa

Schüler zurückgekehrt

STUTTGART Nach wochenlangem Corona-Lockdown sind rund 200 000 Fünft- und Sechstklässler am Montag wieder in den Unterricht zurückgekehrt. Zudem gingen die Grundschulen mit ihren etwa 380 000 Schülern nach drei Wochen Wechselunterricht ebenfalls am Montag wieder zum Regelbetrieb über. Nach Auskunft des Kultusministeriums ist dieser Schritt bei der vorsichtigen Rückkehr in den Präsenzunterricht im Land weitestgehend reibungslos und ohne nennenswerte Probleme gestartet. dpa